

Martina Leibovici-Mühlbergers „Wie Kinder wieder wachsen“



Mag. Heinz Kerschbaumer
Obmann VCL NÖ

Prof. Dr. Martina Leibovici-Mühlberger ist Praktische Ärztin, Gynäkologin, Ärztin für Psychosomatik und Psychotherapeutin. Mit dem – eigentlich gar nicht so böse gemeinten – Begriff „Tyrannenkinder“ in ihren Büchern sorgte sie für Aufhorchen. Der Titel ihres bereits 2010 erschienen Buches „Wie Kinder wieder wachsen“ klingt zwar weniger auffällig, ist in seinen Befunden, was die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für Erziehung betrifft, aber nicht minder drängend.

Die Autorin, selbst Mutter von vier Kindern, stellt angesichts der demografischen Situation die Frage, was uns zu dem „faustischen Pakt“ verführt habe, für Wohlstand und Konsummöglichkeiten in Kauf zu nehmen, dass Kinder in unserer Lebensentwurfsgestaltung keinen Platz mehr haben und so die westliche postmoderne Gesellschaft möglicherweise zu einem „Seitenzweig der Evolutionsgeschichte“ werde. An den Beginn der einzelnen Kapitel

stellt Leibovici-Mühlberger jeweils Fallbeispiele aus ihrer Praxis, die durchwegs Drehbuchcharakter haben. Auf diesen anschaulichen Beispielen aufbauend, entwickelt sie ihre Gedanken.

Die wirklichen Fragen

Ob Rousseau, Freud oder Simone de Beauvoir: Selten sei es wirklich ums Kind gegangen, sondern um politisch-ideologische oder ökonomische Motive bzw. um Überlegungen und Ideologien, die das jeweilige Frauenbild der Gesellschaft betreffen. Und genau dieser Umstand verstelle auch heute noch den Blick auf die wirklichen Fragen. Um diese wirklichen Fragen zu beantworten, wählt Leibovici-Mühlberger sowohl die sozialanthropologische als auch die neurobiologische Perspektive. Resümee: Der frühkindlichen Betreuung unserer Kinder kommt überragende Bedeutung zu, „wenn sie in ein Kontinuum von vertrauensvollen, ständig zur Verfügung stehenden Beziehungserfahrungen eingebettet sind“. – Neurobiologisch formuliert: „Hier wirkt frühkindliche Fürsorgeerfahrung als positive Programmierung des Neurotransmittersystems. Auf diese Weise entstehen aktive, glückliche Menschen!“ – Sozialanthropologisch formuliert: „Erst als wir begonnen haben, uns liebevoll um unsere Säuglinge zu kümmern, war der Weg zum Kulturmenschen frei“.

Bildschirmmedien

Leibovici-Mühlberger verrät kein großes Geheimnis, wenn sie konstatiert, dass Bildschirmmedien mittlerweile jeden Lebensbereich durchdringen und dass Kinder bis 22.00 oder gar 23.00 Uhr vor dem Fernseher sitzen. Weniger bekannt ist dem neurobiologischen Laien wohl der Mechanismus der „Neuroplastizität“, der in Kindheit und Jugend besonders ausgeprägt ist: „Durch unsere Erfahrungen bildet sich, vermittelt über das Muster der unterschiedlichen Synapsenstärken, im Gehirn ein Abdruck der äußeren Welt.“ Die wichtige Frage ist, was es nun heiße, wenn dieser Fingerabdruck ein von Gewalt geprägter sei. Verschiedene Studien zeigen, dass ein hoher Konsum von Gewalt im Fernsehen zu gewalttätigem Verhalten im weiteren Leben führe, vom prügeln Vater bis zum Amokläufer.

Interessant ist auch hier wieder der evolutionsgeschichtliche Ansatz: Wir sind am wachsten, wenn Sex und Gewalt ins Spiel kommen: „Beides sicherte auf seine Art unser Überleben. [...] Und wir, Sie und ich, stammen übrigens nur von jenen ab, die beides richtig konnten.“

Zu einem besonders pessimistischen Befund kommt Leibovici-Mühlberger, was Gewaltspiele auf dem Computer betrifft: Durch die Zunahme der Realitätstreue aufgrund immer besser werdender Rechner werden auch die Bahnungseffekte für aggressive Gedanken und Handlungen stärker, wie Studien beweisen würden.

Zeit

„Es bimmelt, schrillt, singt, fiept, egal, ob man gerade einen Berggipfel erklimmt oder sich auf die Toilette, der letzten Einkehrstätte, zurückgezogen hat. Und wer seine Mails nicht innerhalb eines Tages beantwortet, zählt schon zu den Verdächtigen.“ Obendrein habe eine regelrechte „Aktivitäts- und Abwechslungssucht“ um sich gegriffen. Vor diesem Hintergrund wird der Frage nachgegangen, wie wir unsere Kinder davor bewahren können. Die Antwort fällt gar nicht kompliziert aus: „Um ein stabiles Grundgefühl von dauerhafter und zuverlässiger Geborgenheit



aufzubauen, braucht es auch den breit dahinfließenden Strom eines unspektakulären stabilen Alltagslebens.“ Ein Spaziergang über die Distanz von 600 Metern darf mit einem Kind ruhig einmal zwei Stunden dauern, denn „Kinderzeit ist Erlebniszeit, Erwachsenenzeit ist Uhrzeit.“

Hyperindividualisierte Gesellschaft

Welche Haltungen, Zielsetzungen und Werte sollen in der postmodernen elektronischen Gesellschaft vermittelt werden? Noch nie sei die Verunsicherung so groß gewesen, wie man „Kindern im Nebel des neuen Pluralismus gute Startpositionen für das große Rattenrennen des Erwachsenenlebens“ sichern könne. Für Leibovici-Mühlberger besteht das Grundproblem in der abnehmenden Erfüllung des Führungsauftrags der Eltern. Wenn eine Mutter mit ihrem Kind darüber diskutieren müsse, warum es im Winter nicht mit Sandalen in den Kindergarten gehen kann, und womöglich noch nachgibt, sei das ein Zeichen dafür, dass hier der Führungsauftrag nicht erfüllt wird. Die Angst, etwas falsch zu machen, sei heutzutage ein Grundgefühl von Eltern. Hinzu entstehe Druck auf der elterlichen Ebene: „Wer läuft in unserer Spaßgesellschaft schon gern mit dem Label eines autoritären Lebensverhinderers herum?“

Die Autorin unterscheidet anhand zahlreicher Beispiele aus ihrer Praxis verschiedene Elterntypen. Da gibt's die „Partnerschaftlichen“, die „Ewig Jungen“, die „Ewig Widerständigen“, die „Verunsicherten“ und die „Symbiotischen“. Wer das Buch liest, darf gespannt sein, wo sie/er sich tendenziell wiederfindet. Der gemeinsame Nenner ist jedenfalls, dass sich Eltern „vom gesellschaftlichen Grundverständnis im Stich gelassen“ fühlen. Sie „geben in der Folge häufig resignierend erzieherische Bestrebungen auf, für die sie im Schatten der ‚gängigen Meinung‘ ohnehin zu Dinosauriern gestempelt und mit Widerstand konfrontiert werden“. Wenn dann zur Alltagsroutine einer Leistungsgesellschaft übergegangen werden muss, wenn Selbststrukturierung und Selbstdis-

ziplinierung plötzlich vorausgesetzt werden, dann gebe es ein böses Erwachen im „Hinterhof der Spaßgesellschaft“.

Scheidung

Über die schwerwiegenden und weithin bekannten Folgen einer Scheidung für Kinder macht sich Leibovici-Mühlberger ebenfalls Gedanken und kritisiert dabei scharf die – geschäftlich einträgliche – gerichtliche Gutachtenpraxis. Klare rechtliche Verhältnisse würden noch lange nicht bedeuten, dass auch die innerfamiliären Spannungen zu Ende sind. „Wichtig ist, dass Kinder das Gefühl haben, für den nicht sorgeberechtigten Elternteil – meistens den Vater – weiter wichtig zu sein, was sich in regelmäßigem und zuverlässigem Besuchskontakt ausdrückt.“ Eine Obsorge-Entscheidung durch ein Familiengericht solle es am besten gar nicht geben. Erziehungsberatung, Mediation,

Psychotherapie seien geeigneter Instrumentarien, um das familiäre System des Kindes zu stärken.

Schule

Zum Abschluss streift die Autorin noch die Hot Spots der Bildungsdebatte mit dem Plädoyer für eine völlig neue Lernkultur. Zwei Aspekte, die auch mir aus dem Herzen sprechen, seien hier erwähnt: Da wäre erstens die Bedeutung von Lehrerpersönlichkeit und Beziehungsebene. Es braucht Lehrerinnen und Lehrer, die mit ihrem Unterricht und ihren Geschichten „eine Glocke im Inneren des Zuhörers zum Anschlagen bringen“.

Und da ist zweitens die Unverzichtbarkeit der kreativen Fächer: „Wenn jene Bereiche, die die kreative schöpferische Kraft betreffen, wegrationalisiert werden sollen, fragt man sich, woher denn dann in Zukunft die innovativen Lösungen für alle unsere Lebensbereiche kommen werden!“

Was ist nun die Quintessenz eines Buches, das als „Anti-Ratgeber im besten Sinne“ verstanden werden will? So wie das Bewusstsein der Selbstwirksamkeit ein wichtiges Erziehungsziel darstellt, können auch Eltern nach der Lektüre mit gutem Gefühl feststellen, dass die eigenen Kompetenzen, der eigene Instinkt, das eigene Bauchgefühl die besseren Ratgeber darstellen als zeitgeistige gesellschaftliche Trends. „Fehler“ sind dabei erlaubt ...



Bild lizenziert von BigStockPhoto.com